

„Das absolut falsche Signal“

Gesundheitsminister Linnemann will Kinderkrankentage auf zehn zusammenstreichen.

Die Reaktionen aus Thüringen darauf sind eindeutig.

Erfurt. Die von Bundesgesundheitsminister Carsten Linnemann geplante Kürzung der Kinderkrankentage stößt auch in Thüringen auf Kritik. Der CDU-Politiker hatte erklärt, dass die in der Corona-Zeit auf 15 erhöhten Tage 2027 wieder auf zehn Tage reduziert werden sollen.

Gesundheitsministerin Katharina Schenk (SPD) spricht von einem „absolut falschen Signal“. Die allermeisten Eltern würden die 15 Tage nicht ausschöpfen. 2025 sei auf einen eingereichten Kinderkrankengeld-Fall im Durchschnitt gerade einmal 2,5 Tage entfallen. „Wo braucht es jetzt dieses Signal des Misstrauens gegenüber Eltern?“, so Schenk, die darin die Unterstellung sieht, dass Eltern diese Tage systematisch für mehr Freizeit nutzen würden.

Das bestätigt auch die Einschätzung der AOK Plus. Im Vergleich zu 2024 sei im Vorjahr die Höhe des gezahlten Kinderkrankengeldes in Thüringen um elf Prozent gesunken, die Krankheitsfälle um 14 Prozent zurückgegangen, teilt die Krankenkasse auf Anfrage mit. Fast 99 Prozent der Versicherten in Sachsen und Thüringen nahmen Kinderkrankengeld maximal zehn Tage in Anspruch.

Nur wenige Eltern brauchten tatsächlich alle 15 Tage, resümiert die Krankenkasse, und dann, weil ihr Kind krank ist und betreut werden muss. Diesen Familien fünf Tage ihrer heutigen Absicherung zu nehmen, treffe Menschen in einer Situation, in der sie ohnehin wenig Spielraum hätten. Kinder würden nicht planbar krank und Eltern sollten sich dann auch um ihr Kind kümmern können, ohne zusätzlich rechnen zu müssen, wie viele Tage ihnen noch bleiben.

Dirk Rühling vom Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte Thüringen fragt sich, welche Botschaft die Kürzung aussenden soll. Man müsse sich um die Familien kümmern, immer weniger Kinder würden geboren, das Land steuere auf ein riesiges demografisches Problem zu. Er beobachtete zum Beispiel immer wieder, dass Eltern auf eine Krankschreibung verzichten und im Homeoffice weiterarbeiten. Und Eltern, deren Kinder wegen einer schwerwiegenderen Erkrankung länger brauchen, kämen in große Schwierigkeiten.

Regelung hat nicht Bedarfe der Kinder im Blick

Heftige Ablehnung kommt vom Verband kinderreicher Familien Thüringens. Diese Regelung habe in keiner Weise die Bedürfnisse von Kindern im Blick, kritisiert Geschäftsführerin Katrin Konrad. Statt zu kürzen, müsse man über die Altersbeschränkung der Krankschreibung sprechen. Man könne nicht von einem erkrankten zwölfjährigen Kind erwarten, dass es sich selbst versorgt.

„Wenn die Kinderkrankentage aufgebraucht sind, ist es deshalb nicht gesund“, kommentiert die gesundheitspolitische Sprecherin der Linken im Landtag, Lena-Sophie Günther, das Vorhaben. Eltern dieses Geld streichen zu wollen, nennt sie einen unwürdigen Versuch, unsoziale Sparmaßnahmen dort durchzudrücken, wo das System ohnehin schon auf Kante genäht sei.

„Wer Familien stärken will, sollte ihnen Vertrauen entgegenbringen, statt ihnen mit Kürzungen zu begegnen.“

Katharina Schenk, Thüringer Gesundheitsministerin